

Jiehao Su, 1988 geboren und wohnhaft in Peking, ist ein Poet, ein schweigsamer Bildsammler, der den Schritt aus seiner Stube wagte, für drei Monate sein Haus, seine Stadt, seine Kultur verliess und schliesslich auch den Pfad seiner gewohnten dokumentarisch-künstlerischen Arbeitsweise. Ein innerer Drang – der Wille, seine Augen von bekannten Bildern zu befreien – trieb ihn in die Ferne, in ein Land, dessen beschneite Berge ihn faszinierten.

Kaum im Wallis angekommen, begab sich Jiehao Su nach Raron auf Rilkes Grab und liess dort des Poeten Geist sprechen : Nicht die positiven und negativen Einflüsse der menschlichen Aktivitäten auf die Berglandschaft wollte er aufzeigen – dies war die Idee, mit der er hierher kam. Die unsichtbare Seele des Ortes wollte er mit seiner Fotokamera erkunden und liebevoll-sachte einfangen. Mit offenen Ohren, Augen und Herz reiste er durch den ganzen Kanton, bewunderte die in reinem Weiss drapierten Gipfel, besichtigte Staudämme und Wasserkraftwerke, verirrte sich im Pfynwald, besuchte Museen und Kulturorte, hörte dem Wehklagen sterbender Gletscher zu, beobachtete Menschen, liess den Nebel auf sich wirken. Und wie ein Poet, der nach dem richtigen Wort sucht, suchte der Künstler fieberhaft nach ausdrucksstarken Motiven, nach den passendsten Perspektiven, dem richtigen Licht, um auf sensible Art und Weise den Geist unserer Region in Bildern wiederzugeben.

Identität, Erinnerung, Vorstellungskraft – dies sind die Hauptthemen, mit denen sich Jiehao Su seit etlichen Jahren im Rahmen seiner künstlerischen Arbeit auseinandersetzt. Persönliche Erfahrungen spielen dabei eine wichtige Rolle. Diesem Grundsatz folgend nahm er seine Walliser Arbeit in Angriff. Er interessierte sich für Details wie Gewächs, Schnee, alltägliche Situationen und Spuren menschlichen Daseins und folgte dabei dem Ratschlag Rilkes: Langsam und bedächtig erfasste er seine Motive und stellte sie vor den Himmel der Unendlichkeit, des Ewigen – wie im Gedicht *Eingang* geschildert, das als Aufforderung zur Reflexion, zur genaueren Betrachtung der Dinge interpretiert werden kann. Jiehao Su's künstlerischer Vorgang ist in diesem Sinne jenem Rilkes verwandt, zumal sich der chinesische Fotograf ebenso der Ge-Wu-Philosophie verschreibt, die besagt, dass man durch das Studium der natürlichen Phänomene etwas über die Welt lernen kann. Nicht die Dinge und Landschaften an sich faszinieren Jiehao Su, sondern ihre Form, ihre Oberfläche und Materialität und darüberhinaus ihre Ausstrahlung und das Geheimnisvolle, das in ihnen wohnt.

Um das Wesen der sinnlich wahrnehmbaren Welt geht es also – selbst wenn dies ein wenig widersinnig anmutet, gilt doch die Fotografie im Allgemeinen als Abbildungsinstrument der Wirklichkeit schlechthin. Daher die Notwendigkeit, sich nicht nur mit dem Territorium als Abbild des gegenwärtigen Moments zufrieden zu geben. Des Künstlers Sehnsucht nach Ewigkeit brachte Jiehao Su dazu, sich ebenfalls mit dem kulturellen und historischen Erbe des Wallis als identitätsbildende Elemente auseinanderzusetzen. Kultur, Geschichte und Natur bilden eine Art Trilogie, die aus dem Kanton das macht, was er wirklich ist, jenseits des Sichtbaren. Und hier liegt Jiehao Su's Antwort auf die Frage der nachhaltigen Entwicklung : Ein fragiles Gleichgewicht kennzeichnet die Seele des Wallis – ein Gleichgewicht, das es zu beschützen und zu ehren gilt.

Jiehao Su's Fotografien sind durchzogen von einer typisch chinesischen Zurückhaltung und Ehrfurcht. Sollte man sie einem der fünf Elemente zuweisen, würde man augenblicklich an das Element Luft denken. Nuancenreiche Weiss- und Grautöne stehen für das Ende des Walliser Winters und den Übergang zum Frühling. Neblige Atmosphären lassen die fotografierten Motive ungreifbar und geheimnisvoll erscheinen. Ihr narrativer Charakter lädt den Betrachter ein, eigene, vielschichtige Geschichten zu erfinden, die alles andere als alltäglich sind und von einem gewissen Etwas berichten, das sich unserem vollen Verständnis entzieht. In diesem Sinne schlägt der Fotograf eine Brücke zur traditionellen chinesischen Malerei, die sich durch ihren zeitlosen Charakter auszeichnet. Die exakte Darstellung der Natur ist unwichtig. Was zählt, ist die Stimmung, die Spiritualität, die Bewegung, die im Betrachter Empfindungen wecken sollen.

Jiehao Su weiss : Drei Monate reichen nicht aus, um einen Ort tiefgründig zu kennen und zu verstehen. Unsere Bräuche und Sitten sind ihm fremd und sein kurzer Aufenthalt gewährte ihm nur einen kleinen Einblick in das Walliser Leben. Seine Arbeit soll als Resultat eines subjektiven Prozesses betrachtet werden, in welchem seine Künstlerintuition eine essenzielle Rolle spielte. Diese irrational-gefühlsvolle Vorgehensweise verleiht dem fotografischen Projekt *Das Buch der Bilder* seinen vollen Wert, denn wie Rilke sagt, ist der Künstler in der Lage, eine « Welt » zu erschaffen. « Und sie ist groß und wie ein Wort, das noch im Schweigen reift. Und wie dein Wille ihren Sinn begreift, lassen sie deine Augen zärtlich los...» Des Fotografen unvoreingenommenes Auge ist in der Lage, in uns neue Bilder, neue Visionen heraufzubeschwören, deren Sinn weder mit den Augen noch mit dem Verstand zu begreifen ist.

Muriel Constantin Pitteloud

Mai 2016